

# Unterrichtsformen

## Lernen durch Selbsttätigkeit und Vermittlung

Jeder Unterricht setzt Vorstellungen voraus, wie Menschen lernen. Aus diesem Grund stehen zu Beginn dieses Kapitels einige Überlegungen zu Fragen des Lehrens und des Lernens. Wir gehen von der Annahme aus, dass der Mensch sein Wissen über die Welt sowie seine Einstellungen und Werthaltungen innerhalb seiner spezifischen Kultur und Gesellschaft erwirbt und entwickelt. Er nutzt dazu das Erfahrungsangebot des dinglich-materialen und soziokulturellen Umfeldes. Durch eigenständiges Erforschen, durch Interaktion mit bedeutsamen Personen und durch die Reflexion seines Handelns und Denkens baut er sich sein individuelles Wissens- und Handlungsrepertoire auf. Der Schule kommt dabei zentrale Bedeutung zu. Ihre Aufgabe ist es, neben der Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung, systematisch in Kulturtechniken und -inhalte einzuführen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Sozialisation der Heranwachsenden zu leisten.

### Theoretische Aspekte

Der Mensch kann als aktiv Agierender aufgefasst werden, der in Interaktion mit der Umwelt seine eigene Entwicklung vorantreibt. Lernen bedeutet Aufbau und Vernetzung immer differenzierterer Denk- und Wissensstrukturen. Es ist deshalb ein aktiver, konstruktiver Prozess, durch den die Wirklichkeit nicht einfach abgebildet wird. Das Erleben wird aufgrund der persönlichen Erfahrung und des persönlichen Vorwissens verarbeitet, so dass das Wissen auf subjektiver Bedeutungszuschreibung aufgebaut wird. Die Prozesse des Lehrens und Lernens sind im Unterrichtsalltag eng miteinander verbunden. Aktivität und Kontextbezug sind dazu zentrale Begriffe. Selbstinitiiertes Lernen (Abb. 1, Konstruktion) und die systematische Vermittlung von didaktisierten Lerninhalten (Abb. 1, Instruktion) haben im Unterricht ihre Bedeutung. Die Rollen der Lernenden und Lehrenden müssen nicht auf «Schüler/innen» und «Lehrer/innen» fixiert bleiben, auch «Lernen durch Lehren» stellt ein erfolgreiches Konzept für die Anwendung und Vertiefung des erworbenen Wissens dar.

Der schulische Unterricht soll den Lernenden Situationen bieten, die es ihnen ermöglichen, sich in tätiger Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand intelligent strukturiertes Wissen aufzubauen – sei dies durch konkrete Handlungen oder durch abstraktes Nachvollziehen.

Wird Lernen als selbst- und fremdgesteuerter Prozess aufgefasst (Abb. 1), so ergeben sich folgende zentrale Aspekte:

#### *Lernen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess*

Lernen ist nur über die aktive Beteiligung der Lernenden möglich. Vorausgesetzt wird ihre Lernmotivation: Sie interessieren sich für den Lerngegenstand oder entwickeln Interesse während der Beschäftigung damit. Die Bedeutung des Lerngegenstandes ist nicht von aussen gegeben, sondern muss von den Lernenden individuell erarbeitet und aufgebaut werden. Das Vorwissen, die Einstellungen und Haltungen der Lernenden sind dazu für erfolgreiches Lernen von zentraler Bedeutung, neben der einführenden Unterstützung und Begleitung durch die Lehrenden.

*Lernen ist ein situativer Prozess*

Wissen wird im jeweiligen Kontext aufgebaut. Die Lernenden erleben nach Möglichkeit die Komplexität des Lerngegenstandes, so dass sie auf authentische Probleme stossen. Die Lehrenden unterstützen die Lernenden bei der Vernetzung und Gewichtung des neu erworbenen Wissens.

*Lernen ist ein selbstgesteuerter Prozess*

Die Lernenden übernehmen eigenverantwortlich Steuerungs- und Kontrollfunktionen, wobei das Ausmass je nach Lernsituation variiert. Lernen ohne jegliche instruktionale Unterstützung ist ineffektiv und kann die Lernenden überfordern. Lehrende müssen nach Bedarf anleiten, beraten und bei Problemen Hilfestellungen anbieten. Als Ziel wird eine möglichst umfassende Selbststeuerung der Lernprozesse durch die Lernenden angestrebt. Dazu gehören Planung, Erarbeitung, Kontrolle, Sicherung und Bewertung der Erkenntnisse.

*Lernen ist ein sozialer Prozess*

Lernen ist ein interaktives Geschehen. Die Wissenskonstruktion des Einzelnen ist durch die Kultur geprägt, in der das Lernen stattfindet. Beim kooperativen Lernen wird das eigene Wissen mit dem Wissen der anderen ausgetauscht, ausgehandelt und dabei differenziert. Gespräche über Lerninhalte und Lernerfahrungen sind wichtig. Gemeinsames Arbeiten in Kleingruppen und Gruppen begünstigt diesen Austausch.

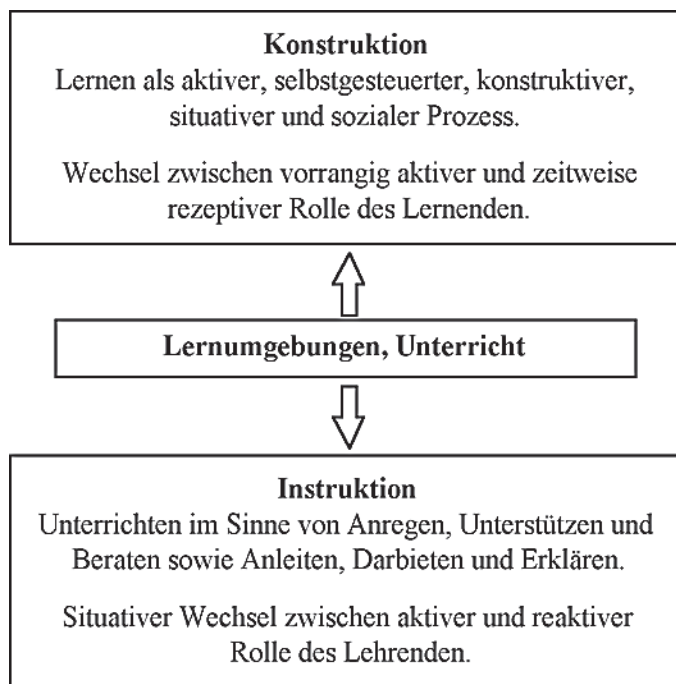


Abbildung 1  
Selbsttätigkeit der Lernenden und Vermittlung durch Lehrende als Merkmale von Lernprozessen im Unterricht (Reinmann-Rothmeier & Mandl, 1999)

Die fächerübergreifende Integration von ICT in der Schule bietet die Chance, Unterricht in Richtung Selbsttätigkeit der Lernenden zu verändern. Computer werden dazu als zweckmässige Hilfsmittel zur Individualisierung angesehen – sie unterstützen eigenständiges Lernen. Durch Multimedialität, Vernetzung und die Optionen moderner Anwendungssoftware wird der Computer zum Lernwerkzeug, das die Visualisierung von Denkprozessen ermöglicht, zum Nachdenken über das eigene Tun und zur Diskussion der Ergebnisse anregt. Die kooperative Arbeit am Bildschirm erhöht die gegenseitige Kommunikation und Konzentration auf die gemeinsame Aufgabe und unterstützt den individuellen Lernprozess.

### **Didaktische Aspekte**

Die Anteile expliziter Instruktion der Lehrenden und konstruktiver Aktivitäten der Lernenden wie sie in Abbildung 1 dargestellt sind, verändern sich im Laufe des Lernprozesses in Richtung Selbststeuerung. Dies kann durch das didaktische Modell der «kognitiven Meisterlehre» veranschaulicht werden (Abb. 2). Die Anleitung und Unterstützung der Lernenden erfolgt dabei gemäss dieser sieben Prinzipien:

#### *Vormachen*

Die Lehrenden zeigen ihr Vorgehen zunächst einmal vor und verbalisieren dabei, was sie genau machen und denken. Überlegungen werden dadurch für die Lernenden sicht- und hörbar.

#### *Betreuen*

Die Lernenden befassen sich selbst mit einem Problem und werden dabei gezielt betreut und unterstützt. Die Artikulation ihrer Überlegungen gibt den Lehrenden Hinweise für die weitere Unterstützung.

#### *Gerüst bieten*

Auf Hinweise und Expertenkniffe, Anleitungen wie Online-Hilfen können die Lernenden bei Hindernissen zurückgreifen. Sie entscheiden eigenständig, wann sie Unterstützung benötigen.

#### *Zurücktreten*

Durch das zunehmende Selbstvertrauen können die Lernenden vermehrt selbstständig arbeiten. Die Lehrenden minimieren ihre Hilfestellungen bewusst und kontinuierlich.

#### *Laut artikulieren*

Die Lernenden werden immer wieder aufgefordert, während des Lernens ihre Denkprozesse und Problemlösungsstrategien laut zu äussern.

#### *Reflektieren*

Eine weitere Aufforderung besteht darin, die ablaufenden Prozesse beim Lernen mit anderen Lernenden und mit Expertinnen und Experten zu vergleichen. Durch Artikulieren und Reflektieren erwerben die Lernenden generelle, abstrakte Konzepte.

### Eigenes Erforschen

Die Unterstützung durch die Lehrenden endet dadurch, dass die Lernenden zu aktivem Explorieren und damit zu selbstständigen Problemlösungen angeregt werden.

In Abbildung 2 werden die beschriebenen Prinzipien in einen einprägsamen didaktischen Dreischritt umgesetzt, der die Lernenden von der Fremd- zur Selbststeuerung ihres Lernens führt.

### Der didaktische Dreischritt der «kognitiven Meisterlehre»

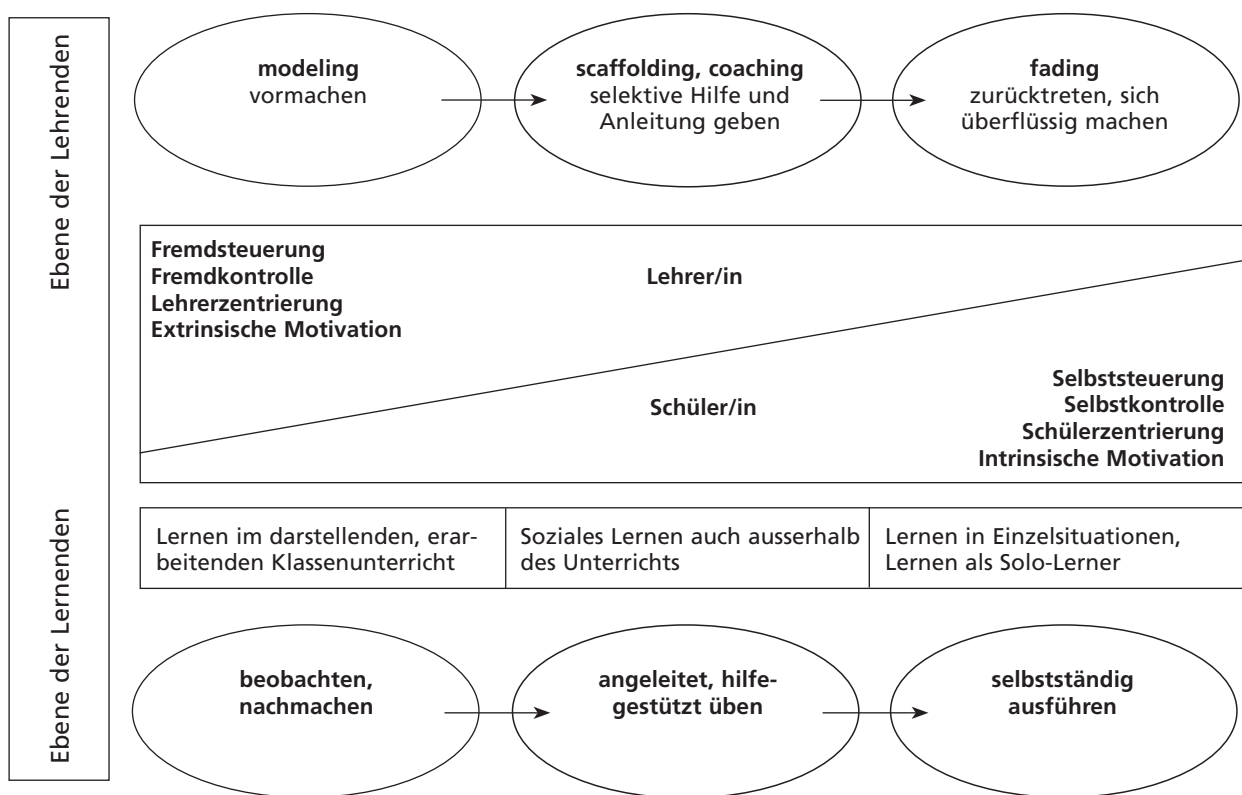


Abbildung 2  
Von der Fremd- zur Selbststeuerung des Lernprozesses (Reusser, 2000)

Diesem Modell kommt für die Integration von ICT im Unterricht entscheidende Bedeutung zu. Hilfestellungen und unterstützende Massnahmen sind wichtige didaktische Elemente für den Computereinsatz im Unterricht und müssen eingeplant werden. Sie wirken entlastend für Lernende und Lehrende. Erklärungen von Lehrpersonen, Erläuterungen von Mitschülerinnen und -schülern, Online-Hilfen, Merkblätter am Arbeitsplatz, Checklisten als Leitlinien zur Überprüfung und Überarbeitung, schriftlich gesammelte Tipps zur entsprechenden Aufgabe usw. helfen vor allem ungeübten Benutzenden, nicht vorschnell zu verzweifeln und ihr Interesse am Lerngegenstand zu erhalten oder zu entwickeln.